

Wie entstehen HofnachfolgerInnen? How does one become a farm successor?

Stefan Mann

Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz Tänikon, Ettenhausen, Schweiz

Zusammenfassung

Ziel des Beitrags ist die Erstellung und empirische Verifikation eines Modells zum Einstieg in die Landwirtschaft, das gleichermaßen psychologische und ökonomische Faktoren berücksichtigt. Dabei wird begründet, weswegen typischerweise zunächst „identitätsbezogene“ (z.B. Präferenz für Arbeit mit Tieren) und später „umweltbezogene“ Faktoren (z.B. Einkommenspotenzial des Betriebes) im Mittelpunkt der Entscheidungsfindung stehen dürften. Das Modell wird durch Daten aus einer Umfrage potenzieller HofnachfolgerInnen geprüft. Dabei wird es teilweise bestätigt. Ferner wird deutlich, dass Töchter eine negativere Einstellung zur Hofnachfolge haben als Söhne und dass bei ersteren nur identitätsbezogene Faktoren eine Rolle zu spielen scheinen.

Schlüsselwörter

Hofnachfolge; Berufswahl; Strukturwandel

Abstract

The paper's objective is to draw and verify a model of entering farming which integrates both psychological and economic factors. It is argued why first identity related factors (like a preference for working with animals) and later environment-related factors (like the farm's income potential) will typically dominate the process of decision-making. The model is validated by a dataset from a survey among potential farm successors. It can partly be confirmed. It also becomes obvious that daughters have a more negative attitude towards farm succession compared with sons and seem to rely on identity-related factors only.

Key words

farm succession; occupational choice; structural change

1. Einleitung

Zwei Professionen haben sich bislang mit dem Prozess der Berufswahl besonders intensiv auseinandergesetzt. Wirtschaftswissenschaftler interpretieren die Berufswahl als Akt ökonomischer Rationalität, der zukünftige monetäre und nicht-monetäre Erträge maximieren soll (FLEISHER, 1970; MILLER, 1984; ROSEN 1986; BANERJEE und NEWMAN, 1993). Psychologen dagegen betrachten Berufswahl eher als das Ergebnis individueller Identitätsfindung (MARCIA, 1980; LENT et al., 1994; SCHMITT-ROTERMUND und VONDRACEK, 1999).

Für die Agrarentwicklung kann die Bedeutung der Berufswahl kaum überschätzt werden, insbesondere nicht in familienbetriebsbasierten Agrarsystemen. Viele wichtige sektorale Größen wie das durchschnittliche Betriebseinkommen und die durchschnittliche Produktion pro Betrieb hängen wesentlich von der Agrarstruktur ab. Die Agrarstruktur wiederum hängt von der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe und jene vom Anteil potenzieller Hofnach-

folger ab, die sich für die Betriebsübernahme entscheiden (MANN, 2003).

Angesichts dieser Bedeutung ist es erstaunlich, dass der Prozess der Hofnachfolge von den meisten Agrarökonomen nur oberflächlich oder gar nicht untersucht worden ist. Der ländliche Strukturwandel wird meist unabhängig vom Prozess der Berufswahl betrachtet, sei es auf der einzelbetrieblichen Ebene (WEISS, 1999; BAUR, 1999; HOFER, 2002) oder auf aggregierteren Betrachtungsstufen (HOFREITHER und WEISS, 1993; SCHMITT und ANDERMANN, 1996; HUFFMAN und EVANSON, 2001). Die wenigen Untersuchungen zum Berufswahlprozess in der Landwirtschaft legen lediglich die Basis für weitere Forschung: Es hat sich wiederholt gezeigt, dass größere Betriebe eher übernommen werden als kleine (FASTERDING, 1998; KIMHI und NACHLIELI, 2001; ROSSIER und WYSS, 2005), was die Bedeutung ökonomischer Faktoren belegt. Auf der anderen Seite konnte auch die Bedeutung persönlicher Präferenzen belegt werden (KOCH-ACHELPÖHLER, 1998). Von KEATING und LITTLE (1997) liegt eine hilfreiche Studie zum Auswahlprozess zwischen möglichen Hofnachfolgern vor. In kleinstrukturierten, auf den Familienbetrieb basierten Agrarsystemen wie dem der Schweiz jedoch ist in den meisten Fällen der kritische Faktor nicht die Entscheidung der Eltern-, sondern die der Nachfolgergeneration.

Auf der Basis einer breit angelegten Befragung zum Prozess der Hofnachfolge beschäftigt sich dieser Beitrag mit zwei bislang vernachlässigten Aspekten: Erstens richtet sich unser Interesse auf die unterschiedlichen Stadien der Hofnachfolge, da die Berufswahl eher als Prozess, denn als ad-hoc-Entscheidung zu interpretieren ist. Zweitens sind wir an den geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Berufswahl interessiert. Auch aufgrund der nach wie vor starken Männerdominanz in der Hofnachfolge gibt es Grund zur Vermutung, dass diese Unterschiede stark ausgeprägt sind.

Nach der Entwicklung eines Modells zur Hofnachfolge (Abschnitt 2) wird in Abschnitt 3 die Methodik der Untersuchung vorgestellt. Abschnitt 4 dient der Wiedergabe quantitativer Ergebnisse. Schlussfolgerungen, die insbesondere die Verantwortung der Elterngeneration hervorheben, werden in Abschnitt 5 formuliert.

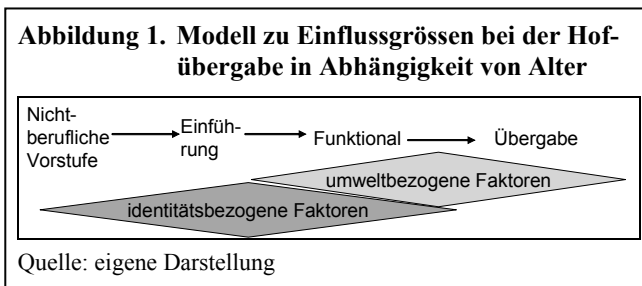
2. Das Modell

Das theoretische Modell zum Prozess der Hofnachfolge kann sich in seinem Betrachtungsradius auf jene jungen Menschen beschränken, die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb groß werden. Heute wie früher ist kaum ein praktizierender Landwirt nicht in der Landwirtschaft aufgewachsen. Für Frauen stellt sich die Situation differenzierter dar. Während die Hofübergabe an die Tochter noch weniger als zehn Prozent aller Nachfolgeprozesse ausmacht, stehen

Töchter häufiger vor der Entscheidung, in einen landwirtschaftlichen Betrieb einzuheiraten. In einer kanadischen Studie (KUBIK und MOORE, 2001) zeigte sich, dass immerhin auch 70 Prozent aller Bäuerinnen ihre Kindheit auf einem landwirtschaftlichen Betrieb verbracht hatten.

In diesem Kontext basiert unser Modell auf zwei gedanklichen Quellen. Zum einen haben Sozialwissenschaftler den Prozess der Nachfolge in Familienbetrieben im Allgemeinen (HUGRON, 1991; MATTHEWS et al., 1999) und die Übergabe landwirtschaftlicher Betriebe im Besonderen (DUMAS et al., 1995) verfolgt und in unterschiedliche Phasen eingeteilt. Auch zwischen voneinander unabhängigen Forschungsansätzen zeigte sich dabei eine erstaunliche Kongruenz. Dieser äußere Prozess der Generationenfolge verläuft jedoch zum anderen parallel mit dem inneren Prozess der Reifung als Jugendlicher und junger Erwachsener. Dieser innere Prozess wurde von Sozialpsychologen mit (ORNSTEIN und ISABELLA, 1990; STOCKARD und MCGEE, 1990; GOTTFREDSON, 1996) und ohne (ERIKSON, 1980; WORELL, 1981; ROBINS et al., 2005) spezifischen Bezug zur Berufswahl erforscht.

Auf dieser Grundlage ist der Berufswahl-Prozess potenzieller Hofnachfolger in Abbildung 1 schematisch dargestellt. Dabei wird entsprechend der oben zitierten Literatur davon ausgegangen, dass in den Jugendjahren die Bildung der eigenen Identität im Mittelpunkt steht. Für den Prozess der Berufswahl bedeutet dies, dass besonders auf jene Faktoren Gewicht gelegt wird, die die eigenen Stärken und Schwächen sowie die eigenen Präferenzen berücksichtigen. Im Falle der Landwirtschaft sind dies etwa handwerkliche Fertigkeiten oder eine Präferenz für die Arbeit mit Tieren. In einem späteren Stadium – als junger Erwachsener – spielt die Anpassung an die Umwelt eine zunehmende Rolle. Auf den Prozess der Berufswahl übertragen bedeutet dies, dass nun Faktoren wie die Betriebsgröße und die agrarpolitischen Rahmenbedingungen eine zunehmende Rolle spielen dürften.



Was spezifische Geschlechtseinflüsse auf das skizzierte Modell betrifft, dürften insbesondere auch die sehr unterschiedlichen Rollen in der landwirtschaftlichen Familie einen deutlichen Einfluss ausüben. Eine Entscheidung für eine landwirtschaftliche Tätigkeit wird für Frauen in den meisten Fällen mit einer Entscheidung für die Heirat verknüpft sein. Für den Prozess der Berufswahl legt das eine wichtigere Bedeutung zwischenmenschlicher Faktoren wie die Beziehung zu den Eltern oder zu einem Partner nahe.

3. Daten und Methoden

Im Rahmen eines grösseren internationalen Forschungsnetzwerkes (Farm Transfer Data Network) wurde im Juni 2004 ein Fragebogen an eine Zufallsstichprobe von 2 000 landwirtschaftlichen Betrieben mit einem Betriebsleiter ab

40 Jahren geschickt (ROSSIER und WYSS, 2005). 775 Fragebögen wurden ausgefüllt zurückgeschickt. Während der Fragebogen für den Betriebsleiter weitgehend der im Netzwerk gebräuchlichen Standardversion folgte, wurde in der Schweiz ein zusätzlicher Fragebogen beigelegt, der von sämtlichen im Haushalt lebenden Kindern des Betriebsleiterpaars zwischen 14 und 35 Jahren ausgefüllt werden sollte. Dieser Fragebogen hatte das Ziel, direkt von potenziellen Hofnachfolgern Aufschluss über identitäts- und umweltbezogene Entscheidungsfaktoren bei der Berufswahl zu erhalten. Diesen Fragebogen füllten 454 männliche und 277 weibliche Personen aus.

Die Auswertung der quantitativen Daten erfolgte in drei Schritten. Ein erster enthielt eine Faktoranalyse, in der die wichtigsten identitätsbezogenen und umweltbezogenen Variablen für die Hofübergabe herausgearbeitet wurden. Diese Variablen wurden in Tabelle 1 zusammengefasst. Die identitätsbezogenen, also nicht-ökonomischen Argumente für eine Tätigkeit als Landwirt wurden in der Literatur bereits ausführlich diskutiert und konnten von dort übernommen werden (TREMBLAY und VAN NIEUWENHUYSE, 1975; MUZZUI und MORRISSET, 1987; PERLOFF, 1991; BAHNER, 1995). Dazu zählen insbesondere die Selbständigkeit in der Landwirtschaft sowie die Möglichkeit, im Freien und mit Tieren zu arbeiten. Gerade in der bäuerlichen Tradition der Schweiz kann auch die Fortführung der Familientradition als wichtiges Argument für eine Hofübernahme verstanden werden. Da auf den Familienbetrieben Haushalt und Wirtschaftseinheit eng miteinander verknüpft sind, ist auch die Aussicht auf eine Kooperation mit den Eltern als wichtiges Kriterium zu vermuten.

Wie erwähnt, ist die Betriebsgröße eine der bekanntesten Variablen, die die Übernahmewahrscheinlichkeit eines Betriebs beeinflussen. Dabei sollte jedoch beachtet werden, dass es wesentlich sein kann, ob sich die bewirtschaftete Fläche im Eigentum befindet oder gepachtet ist, insbesondere, da die Pachtverträge einem kürzeren Zyklus unterliegen als die Generationenfolge. So erwies sich auch in der vorliegenden Untersuchung die Fläche im Eigentum der Betriebe als aussagekräftigere Variable. Als wichtig für das Interesse an einer Nachfolge erwies sich, im Gegensatz zu der Anzahl der Töchter, auch die Anzahl von Söhnen auf dem Betrieb, was Rückschlüsse auf die Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern erlaubt. Selbst anzugebende umweltbezogene Variable, die sich als wichtig erwiesen, waren das Einkommenspotenzial des Betriebs, die Attraktivität des Wohnhauses und das Potenzial der landwirtschaftlichen Fläche als Bauland.

In einem zweiten Schritt wurde mittels ordered probit-Analyse geprüft, inwieweit die dargestellten Variablen altersabhängig waren. Auf diese Weise sollte ein erster Einfluss des Alters auf die Einstellung zur Landwirtschaft geprüft werden. Drittens wurde schließlich die Übernahmebereitschaft der potenziellen Hofnachfolger mittels zwei weiterer ordered probit-Analysen zu erklären versucht: Erstens durch die in Tabelle 1 angegebenen Variablen, zweitens durch – sofern signifikant – Wechselwirkungsvariablen mit dem Alter der Befragten. Dabei wurden die Gleichungen um jene Variablen bereinigt, die sich als nicht signifikant erwiesen.

Zur qualitativen Vertiefung der Ergebnisse wurden im Anschluss an die Befragung im Frühjahr 2005 sechs Gruppen-

Tabelle 1. Verwendete Variablen für potenzielle Hofnachfolger

| Variable | Frage | Skala | Männlich (n=454) | | | Weiblich (n=277) | | |
|------------------------------------|---|---|------------------|--------------|---------|------------------|--------------|---------|
| | | | Minimum | Durchschnitt | Maximum | Minimum | Durchschnitt | Maximum |
| SUCC | Hätten Sie Interesse, den landwirtschaftlichen Betrieb zu übernehmen? | 1-Nein; 2-vielleicht; 3-ja, im Nebenerwerb; 4-ja im Haupterwerb | 1 | 2.68 | 4 | 1 | 1.60 | 4 |
| AGE | Alter des Befragten | Jahre | 14 | 20.6 | 33 | 14 | 19.3 | 34 |
| Identitätsbezogene Faktoren | | | | | | | | |
| PRAC | Ich arbeite gern praktisch/handwerklich. | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 4.56 | 5 | 1 | 3.96 | 5 |
| OUT | Ich mag die Arbeit im Freien. | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 4.41 | 5 | 1 | 3.88 | 5 |
| ANI-MAL | Die Arbeit mit Tieren macht mir Spass | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 3.85 | 5 | 1 | 3.74 | 5 |
| JOY | Ich habe Freude an der Arbeit in der Landwirtschaft. | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 3.96 | 5 | 1 | 3.09 | 5 |
| MANY | Ich schätze die Vielseitigkeit der landwirtschaftlichen Arbeit. | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 4.16 | 5 | 1 | 3.48 | 5 |
| SELF | Ich arbeite gerne selbständig. | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 4.40 | 5 | 1 | 4.14 | 5 |
| TRAD | Die Fortführung der Familientradition ist für mich wichtig. | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 3.28 | 5 | 1 | 2.96 | 5 |
| COOP | Ich könnte mir vorstellen, nach einer Betriebsübernahme mit meinen Eltern zusammenzuarbeiten. | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 3.57 | 5 | 1 | 2.61 | 5 |
| Umweltbezogene Faktoren | | | | | | | | |
| OWNLAND | Land im Eigentum des Betriebs | Hektar | 0 | 11.3 | 72 | 0 | 11.2 | 77 |
| SONS | Anzahl der Söhne des Betriebsleiters | | 1 | 2.07 | 6 | 0 | 1.17 | 6 |
| SCHOOL | Abgeschlossene Gymnasialausbildung | 1-Ja; 0-Nein | 0 | 0.10 | 1 | 0 | 0.21 | 1 |
| INC | In der Landwirtschaft kann ich ein zufriedenstellendes Erwerbseinkommen erzielen. | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 2.70 | 5 | 1 | 2.25 | 5 |
| BUILD | Das beste am Betrieb ist das potenzielle Bauland. | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 1.85 | 5 | 1 | 1.96 | 5 |
| DWELL | Das Wohnhaus des Betriebes würde ich gerne übernehmen. | 1-stimme gar nicht zu; ...; 5-stimme voll zu | 1 | 3.85 | 5 | 1 | 3.44 | 5 |

Quelle: eigene Erhebung

gespräche mit unterschiedlichen Zielgruppen (z.B. Betriebsleiter, ausscheidende Söhne...) durchgeführt, die anschließend transkribiert und gezielt zu unterschiedlichen Fragestellungen ausgewertet wurden. Im Kontext der vorliegenden Fragestellung sind eine Gruppendiskussion unter männlichen interessierten Hofnachfolgern und eine unter den Töchtern von Betriebsleitern besonders erwähnenswert.

4. Ergebnisse

Ein erster Blick auf Tabelle 1 verrät bereits bedeutende Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Während angenommen werden kann, dass auch in Bauerfamilien gleich viele Mädchen wie Jungen geboren werden, verrät die höchst unterschiedliche Antwortquote, dass Frauen entweder den elterlichen Haushalt bedeutend früher verlassen, oder – wahrscheinlicher – sich beim Thema Hofnachfolger deutlich weniger angesprochen fühlen. Auf Letzteres deuten auch die Antworten hin, die bei Frauen durchweg stärker zugunsten der Landwirtschaft ausfallen als bei Männern. Besonders interessant ist auch der überaus große Unter-

schied bezüglich der Bereitschaft, mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Dass diese Option bei Frauen sehr viel stärker auf Ablehnung stößt als bei Männern, hängt wahrscheinlich nicht zuletzt mit einer ungleichen Sozialisation der Geschlechter zusammen. Dies konnte in den Gruppendiskussionen, insbesondere mit den Töchtern von Betriebsleitern, bestätigt werden.

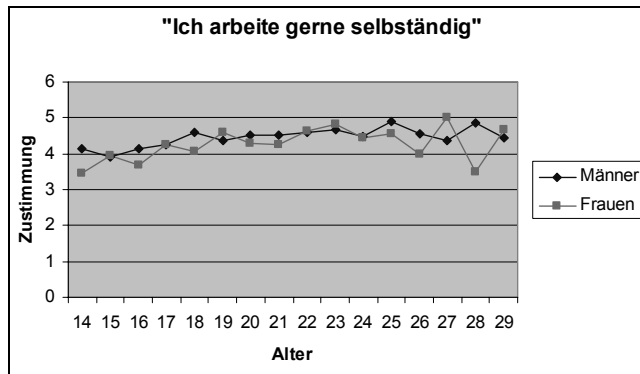
Viele identitätsbezogene Faktoren wurden gerade während der Jugend zunehmend positiv gesehen. So kann in Abbildung 2 abgelesen werden, wie die Zustimmung auf den Satz „Ich arbeite gerne selbständig.“ zwischen dem 14. und dem 20. Lebensjahr bei beiden Geschlechtern deutlich ansteigt, während die Kurve danach abflacht. Umgekehrt lässt sich eine mit dem Alter sinkende Zustimmung zu umweltbezogenen Faktoren wie dem ausreichenden Einkommenspotenzial nachweisen.

Tabelle 2 gibt die Gelegenheit zu vertieften Einblicken in die entscheidenden Faktoren für die individuelle Berufswahl potenzieller Hofnachfolger. Viele Variable sind in hohem Masse abhängig vom Geschlecht der Befragten. Nur in drei

Fällen lassen sich Gemeinsamkeiten zwischen männlichen und weiblichen Personen feststellen:

- Das Alter der Befragten übt keinen systematischen Einfluss auf die Bereitschaft zur Hofübernahme aus.
- Dagegen spielt eine große Rolle, ob eine spätere Zusammenarbeit mit den Eltern als vorstellbar angesehen wird.
- Ein Interesse am Wohnhaus erhöht für beide Geschlechter die Bereitschaft zur Weiterführung des Betriebs, wenn auch für Frauen im stärkeren Maße.

Abbildung 2. Präferenz für Selbständigkeit in Abhängigkeit vom Alter



Quelle: eigene Ergebnisse

Vom Wohnhaus abgesehen, schienen sich die Töchter der Betriebsleiter im Rahmen ihrer Zukunftsplanung nicht allzu viele Gedanken über die Leistungsfähigkeit des elterlichen Betriebs zu machen. Neben der Zusammenarbeit mit den Eltern spielten drei identitätsbezogene Faktoren eine Rolle: Konstant die Präferenz für praktische Tätigkeiten, in abnehmendem Maße die Präferenz für Arbeit im Freien und in zunehmendem Maße die Sympathie für die Arbeit mit Tieren. Dass ökonomische Faktoren hier eine so geringe Rolle spielten, kann vielleicht auch damit erklärt werden, dass die Fragestellung für Frauen fast immer rein hypothetischen Charakter hat.

Für männliche Nachkommen spielten die umweltbezogenen Faktoren eine sehr viel stärkere Rolle. Das Einkommenspotenzial und das Eigenland des Betriebes waren konstant wichtige Faktoren; in den Gruppengesprächen kristallisierte sich als bewusste Entscheidungsvariable wiederholt die Betriebsgröße heraus. Da auch aus ökonomischer Sicht die Fläche im Eigentum des Betriebs langfristig ein wesentlicherer Wettbewerbsfaktor zu sein scheint als die derzeit vom Betrieb bewirtschaftete Fläche, führt hier die ökonomische Analyse vielleicht zu präziseren Ergebnissen als die Aussagen der Gruppendiskussion.

Das Potenzial der landwirtschaftlichen Fläche als Bauland spielte erst in einem höheren Alter eine Rolle. Dagegen übte die Anzahl von Brüdern mit zunehmendem Alter einen leicht sinkenden Einfluss auf die Berufspläne aus. Befragte mit Gymnasialabschluss waren etwas weniger zur Hofübernahme bereit als der Durchschnitt.

Tatsächlich konnten identitätsbezogene Faktoren gefunden werden, deren Bedeutung im Verlauf des Lebensalters abnahmen. Dies waren die Aussicht auf eine unabhängige Existenz und die Fortführung der Familientradition. Andererseits nahm der Aspekt der Freude an der Landwirtschaft mit steigendem Alter an Gewicht zu.

Tabelle 2. Erklärung der Bereitschaft zur Hofübernahme (SUCC) mittels ordered probit-Analyse

| | Männlich (n=287) | Weiblich (n=167) |
|------------------------------------|----------------------------|----------------------------|
| AGE | -0.06 (-0.61) | 0.07 (1.14) |
| Identitätsbezogene Variable | | |
| PRAC | -0.26 [†] (-1.87) | 0.48** (3.03) |
| OUT | | 1.49* (2.06) |
| OUT*age | | -0.07 [†] (-1.84) |
| ANIMAL | | -1.38* (-2.18) |
| ANIMAL*age | | 0.07* (2.29) |
| JOY | -0.63 (-1.24) | |
| JOY*age | 0.05* (2.12) | |
| MANY | 0.47** (2.96) | |
| SELF | 1.40* (2.33) | |
| SELF*age | -0.07* (2.35) | |
| TRAD | 1.31** (2.93) | |
| TRAD*age | -0.05* (-2.26) | |
| COOP | 0.40** (4.07) | 0.37** (3.95) |
| Umweltbezogene Variable | | |
| OWNLAND | 0.02* (2.03) | |
| SONS | -1.13* (-2.41) | |
| SONS*age | 0.04 [†] (1.76) | |
| SCHOOL | -3.39 [†] (-1.84) | |
| INC | 0.31** (3.31) | |
| BUILD | -0.87* (-2.36) | |
| BUILD*age | 0.04* (2.07) | |
| DWELL | 0.19* (2.11) | 0.31** (3.04) |
| R² | 0.48 | 0.33 |

[†] - $\alpha < 10\%$; * - $\alpha < 5\%$; ** - $\alpha < 1\%$; z-Werte in Klammern

Quelle: eigene Ergebnisse

So konnte das in Abschnitt 2 entwickelte Modell nur teilweise bestätigt werden. Nur einige der identitätsbezogenen Variablen verloren mit zunehmendem Alter an Bedeutung, andere gewannen auch. Umweltbezogene Faktoren waren entweder stabil oder gewannen an Bedeutung, sodass diesbezüglich die Modellannahmen bestätigt wurden. In den Gruppendiskussionen wurde dagegen wiederholt auch der Aspekt einer Kontinuität im Berufswahlprozess hervorgehoben.

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Hofnachfolge ist ein hochkomplexer Prozess, bei dem die Motivationen und Verhaltensweisen der Schlüsselakteure – dem scheidenden Betriebsleiterpaar und seinen Kindern – sehr abhängig vom konkreten Fall sind. Dennoch können vor dem Kontext der sozialen Konstellation in den meisten Familienbetrieben und von allgemeinen Untersuchungen zum Reifungsprozess von Jugendlichen und junger Erwachsener theoretische Hypothesen zu typischen Mustern der Hofübergabe entwickelt werden. Demnach wäre erstens zu erwarten, dass zu Beginn der ernsthaften Auseinandersetzung mit der Berufswahl etwa im 15. Lebensjahr identitätsbezogene Faktoren eine stärkere Rolle spielen als umweltbezogene Faktoren und sich dieses Verhältnis allmählich umkehrt. Zweitens wäre zu erwarten, dass der

Prozess der Auseinandersetzung mit der Hofnachfolge für Frauen in den meisten Fällen rein hypothetischer Natur ist und daher weniger intensiv verläuft.

Die empirische Untersuchung bestätigt diese Hypothesen teilweise. Die Geschlechtsunterschiede machen sich dahingehend bemerkbar, dass Frauen ihrer Entscheidung fast ausschließlich identitätsbezogene Faktoren zugrunde legen. Umweltbezogene Faktoren, wie Opportunitätskosten, die Anzahl von Brüdern oder das betriebliche Einkommenspotenzial, spielen nur bei männlichen Hofnachfolgern eine Rolle. Und tatsächlich steigen einige dieser Variablen mit zunehmendem Alter in ihrer Bedeutung, während die Entwicklung bei den identitätsbezogenen Variablen uneinheitlich verläuft.

Als Faktor eminenter Wichtigkeit für eine erfolgreiche Betriebsübergabe hat sich durch die Untersuchungen das persönliche Verhältnis zwischen den scheidenden Betriebsleitern und potenziellen Nachfolgern erwiesen. Nur wer sich vorstellen kann, mit seinen Eltern zusammenzuarbeiten, wird willens sein, den elterlichen Betrieb zu übernehmen. Für Eltern, die ihren Betrieb an die nachfolgende Generation übergeben möchten, bedeutet dies, dass ein allgemein gutes Verhältnis zu dieser nicht ausreicht. Es muss ein kooperatives Verhältnis aufgebaut werden, d.h. die Möglichkeit zur produktiven Zusammenarbeit auf dem Betrieb sollte sich wiederholt bewährt haben.

Abweichungen ergeben sich sowohl zwischen dem theoretischen Modell und Aspekten der empirischen Ergebnisse, als auch an einigen Stellen zwischen den in Gruppendiskussionen geäußerten Bestimmungsfaktoren und den statistischen Ergebnissen. Dies öffnet zukünftiger Forschung noch ein breites Betätigungsfeld.

Literatur

- BAHNER, T. (1995): Landwirtschaftliche Betriebsgestaltung nach persönlichen Zielen. In: *Agrarwirtschaft* 44 (10): 343-350.
- BANERJEE, A.V. and A.F. NEWMAN (1993): Occupational Choice and the Process of Development. In: *Journal of Political Economy* 101 (2): 274-298.
- BAUR, P.T. (1999): *Agrarstrukturwandel in der Schweiz*. ETH, Zürich.
- DUMAS, C., J.P. DUPUIS, F. RICHER and L. ST.-CYR (1995): Factors that influence the Next Generation's Decision to Take Over the Family farm. In: *Family Business Review* 8 (2): 99-120.
- ERIKSON, E.H. (1980): *Identity and the Life Cycle*. W.W. Norton, New York.
- FASTERDING, F. (1999): Nachfolge in landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland. In: *Berichte über Landwirtschaft* 77: 165-183.
- FLEISHER, B. (1970): *Labor Economics: Theory and Evidence*. Prentice Hall, Eaglewood Cliffs.
- GOTTFREDSON, L. (1996): A theory of circumscription and compromise. In: Brown, D. and L. Brooks: *Career Choice and Development – Applying contemporary theories to practice*. Jossey-Bass, San Francisco.
- HOFER, F. (2002): *Strukturwirkung von Direktzahlungen*. ETH, Zürich.
- HOFREITHER, M. and C. WEISS (1993): Joining the EC – the Relevance of Macrolinkages in Austrian Agriculture. In: Brito Soares, F., F.G. da Silva and J.M. Espada: *EC Agricultural Policy by the End of the Century*. Vauk, Kiel.
- HUFFMAN, W.B. and R.E. EVENSON (2001): Structural and productivity change in U.S. agriculture, 1950-1982. In: *Agricultural Economics* 24 (2): 127-147.
- HUGRON, P. (1991): *L'entreprise familiale. Modèle de réussite du processus successoral*. L'institute de Recherches Politique et les Presses HEC, Montreal.
- KEATING, N.C. and H.M. LITTLE (1997): Choosing the Successor in New Zealand Family Farms. In: *Family Business Review* 10 (2): 157-171.
- KIMHI, A. and N. NACHLIELI (2001): Intergenerational Succession on Israeli Family Farms. In: *Journal of Agricultural Economics* 52 (2): 42-58.
- KOCH-ACHELPÖHLER, V. (1998): Bestimmungsgründe für die Berufswahl von Hofnachfolgern – eine Pilotstudie. In: *Berichte über Landwirtschaft* 76: 292-308.
- KUBIK, W. and R.J. MOORE (2001): Women's diverse roles in the farm economy and the consequences for their health, well-being and quality of life. In: <http://www.uregina.ca/campion/news/pdf/Farm%20Women.PDF>.
- LENT, R.W., S.D. BROWN and G. HACKETT (1994): Toward a unifying social cognitive theory of career and academic interest, choice and performance. In: *Journal of Vocational Behavior* 45 (1): 79-122.
- MANN, S. (2003): Theorie und Empirie agrarstrukturellen Wandels? In: *Agrarwirtschaft* 52 (3): 140-148.
- MARCIA, J.E. (1980): Identity in adolescence. In: Adelson, J.: *Handbook of Adolescent Psychology*. Wiley, New York.
- MATTHEWS, C.H., T.W. MOORE and A.S. FIALKO (1999): Succession in the Family Firm: A cognitive categorization perspective. In: *Family Business Review* 12 (2): 159-170.
- MILLER, R.A. (1984): Job Matching and Occupational Choice. In: *Journal of Political Economy* 92 (6): 1086-1120.
- MUZZI, P. and M. MORISSET (1987): Les facteurs de réussite ou échec de l'établissement en agriculture au Québec. GREPA, Département d'économie rurale, Laval University, Montreal.
- ORNSTEIN, S. and L. ISABELLA (1990): Age vs. Stage Models of Career Attitudes of Women: A Partial Replication and Extension. In: *Journal of Vocational Behavior* 36 (1): 1-19.
- PERLOFF, J. (1991): The impact of wage differentials on choosing to work in agriculture. In: *American Journal of Agricultural Economics* 73: 671-680.
- ROBINS, R.W., E.E. NOFTLE, K.H. TRZESNIEWSKI and B.W. ROBERTS (2005): Do People Know How their Personality has Changed? Correlates of Perceived and Actual Personality Change in Young Adulthood. In: *Journal of Personality* 73 (2): 489-522.
- ROSEN, S. (1986): The theory of equalizing differences. In: Ashenfelter, O. and R. Layard: *Handbook of Labor Economics*. Vol. I. Elsevier, Amsterdam.
- ROSSIER, R. und B. WYSS (2005): Hofnachfolge – Determinanten und Prozess. Vortrag auf der Informationstagung Agrarökonomie am 15.9.2005, Tänikon.
- SCHMITT, G. und G. ANDERMANN (1996): Bestimmungsgründe der „sozialökonomischen“ Strukturanpassung der Landwirtschaft in der BR Deutschland. In: *Agrarwirtschaft* 45 (2): 102-111.
- SCHMITT-ROTERMUND, E. and F.W. VONDRACEK (1999): Breadth of Interest, Exploration, and Identity Development in Adolescence. In: *Journal of Vocational Behavior* 55 (3): 298-317.
- STOCKARD J. and J. MCGEE (1990): Children's occupational preferences of occupational characteristics. In: *Journal of Vocational Behaviour* 36 (3): 287-303.
- TREMBLAY, R.Y. and P. VAN NIEUWENHUYSE (1975): *Les problèmes de la relève agricole*. Agriculture Québec, Montreal.
- WEISS, C. (1999): Farm growth and survival: econometric evidence for individual farms in Upper Austria. In: *American Journal of Agricultural Economics* 81 (1): 103-116.
- WORELL, J. (1981): Life-span sex roles: Development, continuity and change. In: Lerner, R.M. and N.A. Busch-Rossnagel: *Individuals as the producers of their development – A Life Span Perspective*. Academic Press, New York.

Danksagung

Der Autor dankt Ruth Rossier für die Bereitstellung der Daten. Alle Unzulänglichkeiten gehen jedoch zu Lasten des Verfassers.

Autor:

DR. DR. HABIL. STEFAN MANN
 Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz Tänikon, Tänikon
 CH-8356 Ettenhausen, Schweiz
 Tel.: +(41)-52-368 32 38, Fax +(41)-52-365 11 90
 E-Mail: stefan.mann@art.admin.ch